

## Aus der Ahnentafel der Gmünder und Nürnberger Familien Köhler-Zusam

Von Dr. A. Nägele

### I.

#### Ueber die zweifache Verbindung zwischen dem Gmünder und Nürnberger Geschlecht

Ein würdiger Nachfahre schwäbisch-fränkischer Ahnen (mütterlicher-) und südtirolischer Geschlechter (väterlicherseits) hat jüngst eine selten reiche Ahnentafel veröffentlicht, deren Ausarbeitung sowohl dem stolzen Familiensinn des Verfassers als auch der harmonisch vereinigten, edlen humanistisch-naturwissenschaftlichen Vorbildung des Nürnberger Großkaufmanns alle Ehre macht. Theo Zusam, Schüler des Gymnasiums Ellwangen (1914—1921), widmete sich nach bestandener Reifeprüfung auf den Universitäten Erlangen und München (1921—1925) dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaft und trat dann 24jährig in die väterliche Firma Zusam u. Prinoth in Nürnberg ein. Alle freie Zeit, die ihm das akademische Studium und kaufmännischer Großbetrieb übrig ließen, verwandte der offenbar mit feinem genealogisch-historischem Spürsinn begabte junge Nürnberger der Forschung nach den Vorfahren seiner weitverzweigten Familie. Als Frucht jahrzehntelanger, ebenso langwieriger als schwieriger Nachforschungen in den Archiven und Pfarregistraluren Süd- und Mitteldeutschlands, sowie Südtirols legte Th. Zusam d. J. eine umfangreiche handschriftliche Familienchronik an, aus der nunmehr ein Auszug, die Zusamsche Ahnentafel, im Druck erschienen ist: „Ahnentafel des Franz Chr. Klaus Theodor Zusam mit einem Anhang. Die Nachfahren seiner acht Ururgroßelternpaare“. Im Selbstverlag: Nürnberg N, Mayfeldstr. 23. 105 Seiten mit 11 Bildtafeln. Glücklich das Kind, dem nach dem Vorwort des Herausgebers an Weihnachten 1935 der Vater des erstge-



borenen Dreifährigen diese Ahnentafel als würdigstes Geburtstagsgeschenk unter den Christbaum legen konnte. Dieser jüngste Sproß, dessen Name auf dem grünen Titelblatt prangt, eröffnet als erster mit seinem vierfachen Vornamen und Geburtstags die lange Ahnenreihe, deren letzter, nach dem System des bekannten Genealogen Kefule von Stradonitz errechneter Sippen-genosse, Peter Hofnagel, ein Brigener Bürger um das Jahr 1310, die fast phantastisch hohe Ziffer Nr. 7 139 718 trägt.

Nicht minder groß mag die Freude des ehrwürdigen Hauptes der Familie Köhler, des Seniors der ganzen ausgedehnten „Sippe“, H. Konstantin Köhler in Gmünd gewesen sein, als er an seinem 90. Geburtstag (21. Juni 1938) auf manchen Blättern des hübsch bebilderten Buchs Insums Rückschau auf drei Jahrhunderte seiner eigenen Vorfahren halten konnte. Zu den für uns Gmünder anziehendsten Teilen des schönen Buchs gehört der Nachweis des genealogischen Zusammenhangs der aus Südtirol stammenden Familie Insum mit den nächsten älteren und jüngeren Verwandten des H. Bankier Konst. Köhler in Gmünd und Ellwangen: Seine (1835) mit dem Ellwanger Kaufmann A. G. Millauer (1805—64) verheiratete Tante Maria Afra Franziska Köhler von Gmünd (1805—1870) erhielt durch ihren Sohn Anton Michael Millauer (1837—1920), Kaufmann in Ellwangen, eine Enkelin Wilhelmine Millauer (geb. 1877), die sich im Jahr 1900 mit dem Sohn eines aus St. Ulrich im Grödenertal eingewanderten Nürnberger Kaufmanns, F. J. Insum (geb. 1873), vermählte.

Aber noch ein anderes, Bluts- und Schwägerschaftsverwandtschaft veretnigendes Band sollte sich um die schwäbische Familie Köhler und die fränkisch-südtirolische Sippe der Insum schlingen. Ein Neffe des Hrn. Bankier Konst. Köhler, der in Gmünd am 9. Oktober 1876 geborene Bankdirektor Hermann Köhler, Sohn des Fabrikbesizers Adolf Köhler (1844—1895), und der Obertribunalrats-tochter Maria Huck (1850—1935, nicht wie es in Th. Insums Ahnentafel S. 90 fälschlich heißt, der Berta Bisel, die nicht die Mutter, sondern Großmutter war), reichte während seiner Nürnberger Tätigkeit im Jahr 1903 die Hand zum Lebensbunde Fräulein Maria Insum, geb. in Nürnberg 1878, Tochter des Josef Insum, Kaufmanns in Nürnberg, Mitinhabers der Firma Insum-Prinoth (1827—1916), des jüngeren Bruders des aus St. Ulrich in Gröden eingewanderten Gründers der Nürnberger Firma.

So schließt sich der merkwürdige Ring zwischen naher Gegenwart und fernster Vergangenheit, die von engen, jahrhundertelangen Verbindungen zwischen der alten schwäbischen Reichsstadt Gmünd und der Metropole Frankens zeugt. Wer erinnert sich nicht der für die Gmünder Kunst so segensreichen Beziehungen, die den Nürnberger Ratsherrn und Kirchenmeister Sebald Schreyer in der Zeit der Pest nach Gmünd führten und zu zahlreichen Stiftungen in der Heiligkreuzkirche veranlaßten? Ein wahrhaft fürstliches Mäzenatentum hat dieser fromme, altgläubig gebliebene Nürnberger Patrizier zu Beginn des 16. Jahrhunderts in unserer Heimatstadt ausgeübt, ich nenne nur den Wiederaufbau der durch den Turmeinsturz am Karfreitag 1497 beschädigten Teile des herrlichen gotischen Münsters zwischen nordwestlichem Langhausabschluß und Chorbeginn, die Stiftung des Sebaldusaltars aus der Werkstatt Dürers in der nach ihm eigentlich zu benennenden Schreyerkapelle (heute Taufkapelle



mit dem Stammbaumaltar), sowie anderer großer und kleiner im „Schreyer-  
buch“ ausgezeichneten Kunstwerke (vgl. A. Nägele, Die Heiligkreuzkirche, ihre  
Geschichte und Kunstschätze. 1925. S. 166—184). Von den zahlreichen anderen  
Beziehungen zwischen Gmünd und Nürnberg zu sprechen, die in Kriegs- und  
Friedenszeiten auf den verschiedenen Gebieten des Wirtschaftslebens, des Ver-  
kehrs-, Rechts- und Heerwesens während der ganzen Zeit der Reichsstadt-  
herrschaft herrschten und in vielen Urkunden und Akten des Staatsarchivs  
in Stuttgart und anderwärts niedergelegt sind, verbietet uns hier Raum  
und Zeit.

Umso mehr entschädigen uns für diesen Ausfall die neuen Aufschlüsse, die  
Th. Inzams Buch in familiengeschichtlicher Hinsicht bietet, zumal aus unserer  
engeren Heimat. Sie sind das ziemlich reichhaltige Ergebnis eigener und  
fremder Nachforschungen in Kirchenbüchern und Rathhausakten, auch der Deb-  
lerischen Chronik; dabei unterstützten ihn Aufzeichnungen in Familienbesitz,  
köstliche Patrizierporträts u. ä., ferner Beiträge von Kennern einheimischer  
Geschichtsquellen, Stammbäume, die über Zeitlers Aufgabe betreffs Stipen-  
diatenswerbungsrechte hinausgehen und den Ursprung der Köhler in Lautern  
feststellen — ein dankbar verwertetes Hilfsmittel zur Ergänzung der Inzamschen  
Ahnentafel. Es gehört freilich neben persönlichem und heimatgeschichtlichem  
Interesse Verständnis für genealogische, kulturhistorische, soziologische, auch  
moderne erbbiologische Zusammenhänge dazu, um aus den Tausenden trocke-  
ner Namen- und Zahlenlisten das Werden und Vergehen der Geschlechter,  
ihren Aufstieg und Niedergang, Einflüsse von Ahnenerbe und Landschaft  
(„Blut und Boden“), wirtschaftliche und geistige Tätigkeit, weltliche und kirch-  
liche Berufsarbeit u. ä. zu erkennen. Die eine Reihe von Gesichtspunkten  
steigert das Interesse an dem Gmünder Sippenverband der Köhler, die an-  
dere vermag besonders den Freund südtirolischer Geschichte, von Volkstum,  
Sprache, Religion dieses kerndeutschen, um seine völkische Existenz schwer rin-  
genden Stammes an Eisack und Etsch und seines Schatzes an altgermanischen  
und latinischen Orts- und Personennamen in blutwarme Begeisterung zu  
versetzen.

## II.

## Dreihundert Jahre Köhler in Lautern und Gmünd

Im erfreulichen Gegensatz zu vielen anderen, durch Bildung oder Besitz  
hervorragenden Patrizierfamilien kann der ins 90. Lebensjahr eben eingetre-  
tene Senior der Gmünder Köhler auf eine blühende Schar nächster Bluts-  
verwandter schauen, wenn auch schmerzlich vereinsamt; denn er mußte die edle  
Gemahlin, Lina geb. Forster (1851—1922), Tochter des bekannten Landtag-  
abgeordneten von anno 48, Fabrikanten und Sportfreundes Eduard Forster  
in Gmünd, vor 14 Jahren, sogar schon vor 35 Jahren den einzigen Sohn und  
Erben, Eduard Köhler (1876—1901), in der Reihe der heurigen Sechziger eine  
schmerzliche Lücke, zu Grabe geleiten. Von seinen fünf Geschwistern pflanzten  
zwei Brüder, Adolf, Fabrikant in Gmünd, dann in Wien (1844—95), und  
Venno (1853—1914), den Mannesstamm fort; von den 3 Schwestern blieb Au-  
gusta Elisabeth (1851—1917) unvermählt, zuletzt Pensionärin in Bonlanden;  
Klara Gertrud (1856—1931), vermählt 1881 mit Dr. med. Reitmaier in Buchau,



einem hochgeschätzten, allzufrüh ohne Leibeserben verstorbenen oberschwäbischen Arzt; Berta (1848—1883) hinterließ aus ihrer kurzen Ehe mit Gotthold Bauder (seit 1881) einen Sohn Erwin (geb. 1883).

Konstantin Köhlers Bruder **Abolf** vermählte sich 1874 mit **Maria Hud**, die vor einem Jahrzehnt wieder in die Heimat ihres schon 1895 zu Wien im besten Mannesalter verstorbenen Gatten zog und hier voriges Jahr starb, die würdige Tochter des bedeutenden Juristen und kirchlichen Vorkämpfers in den Sturmjahren 1848/49 und Schwester des edlen Pfarrers, Kamerers und katechetischen Schriftstellers **Erwin Hud** in Schmieden (1848—1919). Diesen Stammeltern der jüngsten Generationen der Gmünder Köhler wurden teils in Gmünd, teils in Wien 7 Kinder geboren, der älteste Sohn **Hermann** (geb. 1876), Direktor der Deutschen Bank in Stuttgart, vermählt 1903 mit **Maria Insam** von Nürnberg; **Eugen** (geb. 1879), Fabrikdirektor in Gmünd, vermählt 1906 mit **Milka Jäger**; **Erwin** (1875—1933) vermählt 1903 mit **Mizza Schinuel**; **Otto**, Direktor (geb. 1882), vermählt 1919 mit **Hildegard** von Gleich; **Dskar**, Techniker (1885—1936), vermählt 1923 mit **Maria Rohrmus**. Alle Neffen, auch die überlebende Nichte des Gmünder Oheims, **Klara** (geb. 1881), vermählt 1902 mit **Ludwig Salcher** in Wien, erfreuen sich einer größeren oder kleineren Kinderschar, im ganzen 15. Von den 6 Kindern des jüngsten Bruders **Konstantin Köhlers**, **Venno**, vermählt 1880 mit **Kressa Frey** von Bad Imnau, starben die meisten in frühem Alter, auch die zwei Söhne **Artur** (geb. 1882) und **Paul** (geb. 1887).

Der Stammvater dieses einen tüchtigen Zweigs der heute in Gmünd, Stuttgart, Wien u. a. lebenden Köhler, **Konstantins** hochverehrter Vater, war **Michael Adolf Köhler**, Fabrikant, auch Ungeldkommissär in Gmünd, geboren am 28. Juli 1810, gestorben am 14. November 1871 in Gmünd. Er vermählte sich 1842 mit **Berta Wisel**, Tochter des Oberamtspflegers in Gmünd (1823—1896), die ihm jene oben genannten 6 Kinder schenkte. Seine Vorfahren verfolgen wir besser bei der Darstellung des Stammbaums von der ältesten erreichbaren Geschlechterfolge aus. Machen wir etwas Halt an diesem Wendepunkt des bedeutendsten, in die Gegenwart noch hereinreichenden Zweigs der Gmünder Köhler, ich möchte ihn zur Vermeidung von Verwechslungen die **adolfinische Linie** nennen. Vor allem müssen wir wegen des Zusammenhangs mit der fränkisch-südtirolischen, weit älteren Geschlechterfolge den jüngeren Einschlag der **Insam'schen Sippe** hervorheben (**H. Köhler—M. Insam** 1903), dem drei Generationen früher die Verbindung einer Gmünder Köhlerin mit einem **Insam'schen** Vorfahren (**M. Köhler—M. Willauer** 1835) vorangehen sollte. Beachtenswert erscheint die häufige Vererbung derselben beruflichen Anlage, die wohl von dem Urgroßvater der 15 heute lebenden Urenkel, dem Begründer der **adolfinischen Linie**, **Adolf Michael Köhler** (1810—1871), und seinem Doppelberuf ausgegangen sein mag: **Bankwesen** und **Technik** haben fast ausnahmslos Söhne und Enkel in ihren Bann gezogen und ihnen hervorragende Stellungen eingebracht. Alle gehören der von den Vätern ererbten katholischen Religion an bis auf 3 Sprossen einer der jüngsten Seitenlinien.

(Fortsetzung folgt)



## Aus der Ahnentafel der Gmünder und Nürnberger Familien Köhler-Insam

Von Dr. A. Nägele

(Fortsetzung)

Vom Stammvater des in unseren Tagen blühenden Gmünder Geschlechts der Köhler machen wir den nicht weniger lehrreichen Gang an die Wiege der ganzen weitverzweigten Familie. Diese ist dank verschiedener bisheriger Nachforschungen am Fuß des Rosensteins gefunden worden, es ist das so lieblich in den Schoß des Nordabhanges gebettete Bauernbüschchen Lautern, Kreis Gmünd. Der erste bis jetzt nachweisbare Ahnherr sämtlicher Sippengenossen ist Balthasar Köhler („Keeler“), Wirt und Schultheiß in Lautern; nur das Jahr seiner Geburt 1589 ist bekannt, nicht aber der Ort, vermutlich ist es ebenfalls Lautern; ebendort starb er am 29. August 1635. Nach einer Urkunde im Stuttgarter Staatsarchiv aus dem Gmünder Bestand erwarb dieser erste Ahn im Jahr 1629 Piegenschaften um 750 Gulden (fl.), ein Kaufpreis, der auf den Besitz eines für damalige schlimme Kriegszeit nicht unbedeutenden Vermögens schließen läßt. In Th. Insams Ahnentafel (S. 51) trägt er unter den Insamschen Vorfahren bereits die hohe Nummer 1344. Balthasars Sohn Jakob Köhler übernahm Bauerngut und Gastwirtschaft zu Lautern, leider fehlen, wohl wegen der auch in Pfarregistraluren angerichteten Verheerungen des Dreißigjährigen Kriegs, nähere Zeitangaben über diesen zweiten nachweisbaren Träger des Namens Köhler in der gesamten Ahnenfolge. Der Begründer der 3. Generation in Lautern, Balthasars Enkel Johannes Köhler, zog von dem lieblichen Rosensteindorf nach der naheliegenden Reichsstadt Gmünd, die die Patronatsherrschafft über ein gut Teil kirchlichen und weltlichen Besitzes in Lautern inne hatte. Offenbar war es die Hand des Gmünder Wirtstüchtleins, die ihn dort ansässig machte; am 3. August 1694 vermählte er sich in Gmünd mit Maria Magdalena Breinler (geb. 1670 in G.), die, wie es scheint, die väterliche Wirtschaft ihm als Heiratsgut einbrachte. Ihr Vater Georg Breinler, geb. in Gmünd 1627, vermählt 1650 mit Agnes Spindler, der Tochter des Gmünder Bürgermeisters Jakob Spindler (B.M. 1618–1623) und der Anna Megerle, war Metzgermeister und Wirt zum Häberle, auch Ahtmeister der Metzgerzunft, genannt „Metzgerdick“. Diese sog. Häberlewirtschaft, ursprünglich zum Strauß, befand sich an der Stelle der ehemaligen Fabrik von Binder u. Kempis in der Nähe des heutigen Marienheims. Beinlers Schwiegersohn Johann Köhler übernahm sie wohl gleich nach der Heirat und vererbte sie auf 2 Generationen seines Geschlechts. Er starb in Gmünd, der neuen Heimat seiner vielen Nachfahren, am 3. August 1694 und fand sein Grab auf dem St. Johannesfriedhof (s. Insam S. 26 Nr. 336).

Von den 6 Söhnen dieses ersten „Häberlewirts“ aus Köhlerschem Stamm erbte der vierte, Franz Anton Köhler, die väterliche Wirtschaft (1702 bis 1762). Der in Gmünd geborene direkte Vorfahre unserer Gmünder Linie vermählte sich 1719 mit Maria Juliana Katharina Wönlisch, der Tochter des Gmünder Vogts in Sprattbach, dann Steueramtmanns in Gmünd, F. A. Wönlisch, dessen Vater Arzt in Gmünd, dessen Großvater Physikus in Frei-



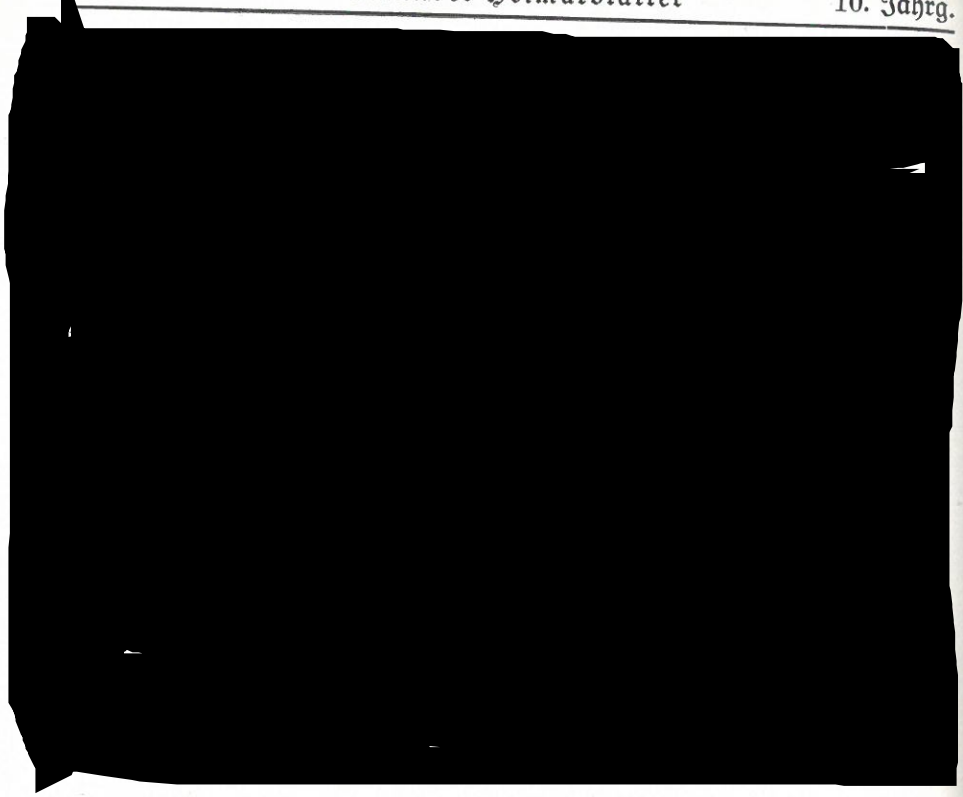
burg im Breisgau gewesen war (s. Insam S. 26, 38, 51). Merkwürdig ist die Tatsache, daß sowohl der älteste Bruder des Gmünder Häberlewirts, Franz Josef (1698—1763), als auch der zweitjüngste, Johann Köhler (1704—?), Wirte wurden. Jener erwarb die Wirtschaft zum Schwarzen Adler zu Gmünd, wurde Posthalter und Bürgermeister daselbst, vermählt 1719 mit Maria Salome Thwingert; von ihren 8 Kindern starben 2 Söhne ledig, eine Tochter Maria Salome (geb. 1726) heiratete 1750 den Wachszieher Joh. Ferd. Rieß in Gmünd. Der andere Bruder wurde Traubenwirt, vermählt 1750 mit Marianne Debler. Die anderen Söhne Johann Michael, geb. 1696, und Franz Dominikus, geb. 1706, starben jung.

Neben dem Hauptstammhalter, dem Häberlewirt Franz Anton Köhler, begründete sein Bruder, Traubenwirt Joh. Köhler, durch seine 6 Kinder zwei, wie es scheint, nur kurzlebige Linien im Mannesstamm. Es spaltete sich also die „johanneische“ Linie der Gmünder Köhler „älteren Stils“ durch Franz Anton Köhler, Traubenwirt, vermählt 1774 mit Rosa Doll, und durch Benedikt Köhler (1730—1815), Inhaber der „holländischen“ Handlung, dreimal vermählt (Kaiser, Wamsler, Fischer), in eine franzantonsische und eine benediktinische Nebenlinie; jene blühte in 2 Generationen und zählte Goldschmiede und Wirte (Traube) unter ihren Mitgliedern; unter den Tochtermännern die Herzer, Steinhard, Weitmann, Senbold, Ade, Sachsenmaier; diese hatte unter Söhnen und Enkeln einen Kaufmann, Holzhauer u. a. und unter den zahlreichen Schwiegeröhnen (Gabele, Bichler, Kraus, Albrecht) waren ähnliche Berufe vertreten.

Der jüngste Sohn des ersten Traubenwirts Johann Köhler, Bernhard, hat es im Wandel der Zeiten sogar zum Kanonikus gebracht. Im handschriftlichen Stammbaum fehlen leider bis jetzt alle standesamtlichen und biographischen Daten. Nach der von † Rektor Dr. Bruno Klaus zuerst eingehend geschilderten Geschichte des Gmünder Kollegiatstifts (1761—1803) war Bernhard Köhler beim Beginn der Stiftskirchenherrlichkeit Benefiziat an St. Katharina außerhalb der Stadtmauern („Kathreine“) und wurde hierauf unter die Stiftskanoniker eingereiht. Im gleichzeitigen Verzeichnis der Stiftsgeistlichen führt der Kanonikus außerdem den Titel: „Der Gottesgelahrtheit und des geistlichen Rechts Lizentiat“. Nach einem Kaufbrief vom Jahr 1780 über Zehnten in Sträßdorf und anderen Dörfern der Umgebung war er damals Prokurator des Stiftskapitels (vgl. Wittbg. Vjh. 1904 S. 180; A. Nägele, Die Heiligkreuzkirche in Schwab. Gmünd, ihre Geschichte und Kunstschatze 1925 S. 250—54).

(Fortsetzung folgt)





### Aus der Ahnentafel der Gmünder und Nürnberger Familien Köhler-Insam

Von Dr. A. Nägele

(Fortsetzung)

In der vierten Generation vererbt der Ururenkel des Schultheißen und Wirts Balthasar Köhler in Lautern, das drittälteste Kind des zweiten Häberlewirts Franz Anton Köhler, J o h a n n M i c h a e l (1737—1814), ebenfalls die alte Gmünder Gastwirtschaft. Dann übernahm er die Weinschenke hinter den drei Mohren (am unteren Marktplatz). In erster Ehe war er 1763 vermählt mit Anna Franziska B e r i n g e r von Erlenbach (1740—85), in zweiter (1793) mit Rosa D o l l (1748—1818), Tochter des Stadtchirurgen Joh. Georg Doll, vulgo Kochbeck, Witwe des Traubenwirts F. A. Köhler, seines Geschwisterkinds. Aus beiden Ehen gingen zusammen 7 Kinder hervor, deren Geschlechterfolge nachher kurz besprochen werden soll. Auf einem bisher im Besitz von Herrn Konstantin Köhler befindlichen Delgemälde sehen wir den Häberlewirt Joh. Michael Köhler im Brustbild dargestellt, ein ausdrucksvolles, lebhaftes Gesicht; wie ein Patrizier der Zeit ist er gekleidet, in Samtjacke und weißer Weste, vor sich ein kleines Tablett mit etlichen Weingläsern (Abbildung bei Insam zwischen S. 12 und 13).



Von den 7 Geschwistern J. M. Köhlers, des Urgroßvaters des kürzlich verstorbenen Konstantin Köhler, verdienen Erwähnung der älteste Bruder J. Xaver Leopold Köhler (geb. 1727), Handelsmann, ledig gestorben; die beiden Schwestern Maria Katharina, geb. 1731, vermählt mit Ignaz Bommas, dann Franz Frankenstein, Kaufmann und Bürgermeister, und besonders die jüngste, Maria Barbara, geb. 1733, vermählt mit Joh. Wildanger, Kaufmann und Handelsmann aus Tirol, dessen Schicksale weiteren Kreisen bekannt sind; seinen Namen hält bei der heutigen Generation das steinerne Kreuzifix vor Nittingers Fabrik (nordöstlich vom Bahnhof) noch immer fest.

Von den 7 Kindern des Johann Michael Köhler starb der älteste Sohn Karl Leopold (1764—79) im Alter von 15 Jahren; der zweite Franz Anton Köhler (1769—1831) wurde Spitalmeister, vermählt 1797 mit Kreszentia Wahl, Witwe des Joh. Debler; von seinen 2 Kindern wurde der ältere Franz Anton (geb. 1804, ordiniert in Rottenburg 1830) Repetent am Wilhelmstift in Tübingen (1831), Kaplan in Aulendorf (1836), Pfarrer in Wildpoltzweiler (1838), Pfarrer und Dekan in Zwiefalten (1846), dann 1861 Pfarrer in Unlingen, wo er 1874 starb. Der schon als Tübinger Theologiestudent eines homiletischen Preises gewürdigte Priester entfaltete später auf diesem Spezialgebiet eine fruchtbare literarische Tätigkeit (s. Personalkatalog d. Bist. Rottenburg 1878 S. 488). Seine einzige leibliche Schwester Auguste Köhler, geb. 1806, heiratete 1834 ihren Vetter Franz Jos. Köhler, Dr. med., Spitalarzt in Gmünd (1805—88), dessen Herkunft hernach besprochen wird. Der drittälteste Sohn Franz Xaver Köhler, geb. 1778, erbte mit dem Namen des Großvaters dessen Gastwirtschaft zum Häberle; nach seinem Tod (1804?) vermählte sich seine Witwe Anna Maria Hartmann ein zweitesmal 1806 mit Joh. Debler. Aus ihrer ersten Ehe stammt Dr. med. Franz Jos. Köhler, vermählt 1834 mit seiner Kusine Augusta Köhler, deren einzige überlebende Tochter Maria Josepha Augusta (1835—1914) 1857 die zweite Gemahlin des Spitalverwalters, dann langjährigen Kirchenpflegers Bernh. Kraus wurde.

Der 4. Sohn des Häberlewirts J. M. Köhler, Franz Josef Matthias (1774—1814), erwarb die Radwirtschaft in Gmünd, vermählt 1799 mit Cäcilia Beißwenger, die 1822 sich wieder mit dem jüngsten Bruder ihres ersten Mannes verheiratete. Von den 2 jüngeren Schwestern dieser vielen Wirte und Wirtstöchter heiratete Franziska Köhler (1767—1811) im Jahre 1788 den Kaufmann Dominikus Debler, den um die Stadtgeschichte Gmünds hochverdienten Chronisten (geb. 20. 7. 1756, gest. 10. 1. 1836) und Josepha (1768—1808) im Jahre 1799 den Gmünder Kaufmann Joh. Deibele (1751—1818).

Der jüngste Sohn des alten Häberlewirts J. M. Köhler, Johann Ludwig Michael (1771—1845), wurde, wie schon erwähnt, der Stammvater des blühendsten Zweigs der heutigen Gmünder Köhler; nennen wir diese Linie die Ludwig-michaelische. Der am 29. März 1771 geborene Urenkel des ersten Häberlewirts mit Namen Köhler widmete sich dem kaufmännischen Beruf, sei es aus Neigung, oder weil von den älteren Brüdern der eine schon die väterliche Wirtschaft zum Häberle, der andere die zum Rad übernommen hatte oder vielleicht noch eher aufgemuntert durch das Beispiel von Schwägern und Oheimen. Hatte ja in der letzten Zeit der Reichsstadtherrlichkeit der Gmünder



Handel nach dem Ausland größeren Umfang angenommen und mehrere Handelsgesellschaften ins Leben gerufen, so Debler, Forster, Kott u. a. In erster Ehe vermählte er sich mit Maria Viktoria Werner von Neresheim (1770 bis 1816) im Jahr 1794; über Verlobung und Hochzeitsfeier, die Aufsehen erregt zu haben scheint, berichtet die Debblersche Chronik (Handschrift d. Stadtarchivs in Gmünd, IV. S. 87). Die nach dem Delporträt des Patrizierpaares (von Strobel?, in Ulmer Privatbesitz) stattliche Braut war die Tochter des 1786 gestorbenen Bauern, Lammwirts, Stadtrats, dann Bürgermeisters (seit 1781) J. B. Werner in Neresheim und der Franziska Maria Tucher von der Steinmühle dajelbüt; diese war in zweiter Ehe 1787 mit dem Vogt, dann Stadtpfleger Joh. Ant. Kieninger verheiratet und war mit ihren Kindern dorthin übersiedelt. Nach dem Tod des Stiefvaters kamen die Kinder Werners zu ihrem Oheim, dem Kantengewirt und Posthalter Joh. Michael von Stahl, wo L. M. Köhler seine Braut wohl kennen und schätzen gelernt haben wird. Mit ihrer Hand erhielt er jedenfalls das Anrecht auf das später in seinem Besitz befindliche Stahl'sche Haus in der Federgasse (s. Insam S. 10, 13). Die von ihm geführte Handlung erhielt den Namen Firma Franz Anton Köhler, ob nach dem Namen des Großvaters und Häberlewirts (1702—63) oder eher dem seines Oheims J. A. Köhler, Traubengewirt von der johanneischen Linie? Von seinem Vermögenszuwachs spricht der 1805 bezeugte Besitz der „Krähe“, eines Bauernguts an der unteren Vorcherstraße. In zweiter Ehe vermählte sich der 51jährige Witwer, Kaufmann und Stadtrat, 1822 mit Cäcilia Beißwenger (1778—1838), der Tochter des letzten reichsstädtischen Bürgermeisters Alois Beißwenger und der Cäcilia Storr von Ostrach; sie war die Witwe seines älteren Bruders, des Radwirts Matthias Köhler.

Die trefflichen Porträte des Gmünder Handelsherrn J. M. Köhler und seiner ersten Gemahlin Viktoria geb. Werner zeigen das Paar in vornehmer Zeittracht; in Del gemalt wohl von dem Gmünder Maler J. G. Strobel, kamen sie in den Besitz eines Verwandten mütterlicherseits, des Herrn L. G. Rats Dr. R. Willauer in Ulm.

(Fortsetzung folgt)



## Aus der Ahnentafel der Gmünder und Nürnberger Familien Köhler-Insam

Von Dr. A. Nägele

(Fortsetzung)

Von den 6 Kindern des Joh. Ludw. Michael Köhler (offenbar alle aus dessen erster Ehe) heirateten 3 Töchter in edle Familien, M. Afra Franziska (1805—70) im Jahre 1835 den Kaufmann A. G. Millauer (1805—64), den Sprossen einer bayerischen Arztfamilie (sie wurde die Stammutter der fränkisch-südtirolischen Linie der Insam); Maria Viktoria Köhler, geb. 1798, verheiratet 1821 mit Karl, 1838 mit Friedrich Romerio, Kaufmann, von denen der O.A.-Arzt Romerio herstammt; Maria Anna Köhler, geb. 1802, verm. 1825 mit Jos. v. Molitor, Oberstleutnant; Maria Köhler, geb. 1812 (nicht 1822!), verm. 1846 mit Ed. Kramer, Posthalter von Ettlingen.

Von ihren Brüdern wurde der älteste Leopold Köhler, geb. 1803, Speisewirt, 1831 vermählt mit Kath. Vogelhund, 1833 mit Cäcilia Weiskwenger, die einen Sohn Emil und eine Tochter M. Josepha, verehelichte Gabler, hinterließen. Der Stammhalter der noch blühenden Hauptlinie wurde Michael Adolf Köhler, der Erbe der väterlichen Handlung und hernach Fabrikant, geb. 28. 7. 1810, vermählt 16. 8. 1842 mit Verta Biesel (1823—1896). Auch dieses Gmünder Kaufmanns-Porträt, im Besitz des Sohnes Konst. Köhler, zeigt die geistig lebhaft bewegten Züge der Vorfahren im Mannesstamm.

Von den 6 Kindern des Gründers der „adolfinischen“ Linie ist Adolf Köhler jun., geb. 1844, der in Wien 1895 im besten Mannesalter verstorbene Fabrikant, der älteste; der zweitälteste, alle überlebende Konstantin Köhler, geb. 21. 6. 1847, starb im 90. Lebensjahr am 22. Nov. v. J.

Ein körperlich und geistig gesundes Geschlecht muß es gewesen sein, dessen Werdegang wir an der Hand gedruckter und ungedruckter Stammbäume und Ahnentafeln von 1600 bis 1900 verfolgen konnten. Gesund war offenbar die Wurzel, die am Fuß des Rosensteins wohl im Verlauf der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gepflanzt, am Ende des 17. Jahrhunderts in den Boden der nahen Reichsstadt Gmünd verpflanzt, hier zu einem mächtigen Stamm mit Ästen und Zweigen, Blättern und Blüten heranwuchs. Herr Gustav Reck hat mit altgeübter Künstlerhand den Stammbaum der Gmünder Linie gezeichnet vom ersten Häberlewirt an bis zum jüngsten Sprossen der Nefen des jetzt verst. Konstantin Köhler. Auffallend ist, daß in der ganzen Reihe der Köhlerischen Vorfahren ein früher Tod in der Blüte der Jahre zu den größten Seltenheiten gehört. Soll man an die biblische Verheißung für treue Beobachtung des vierten Gottesgebotes über das rechte Verhältnis von Eltern und Kindern denken oder an den Segen wohlthätiger Besinnung und Handlungsweise, eine Tradition, die in Konst. Köhler und seiner 1874 angetrauten Gemahlin Vina geb. Forster (1851—1922) ihre edelste Verkörperung durch deren bürgerliche und kirchliche Stiftungen (z. B. Kronleuchter für Hl. Kreuz, s. Abbildung 67 in A. Nägele, Die Hl. Kreuzkirche 1925 S. 278) gefunden hat. Eine hervorragende Stuttgarter Künstlerin, M. v. Mertens, hat das junge glückliche Ehepaar porträtiert, würdig der älteren Ahnengalerie von Strobel und anderer Hand.



Bei einem vergleichenden Ueberblick über die älteren wie die jüngeren Generationen des Köhlerischen Mannesstammes fällt ferner die häufige Wiederkehr des gleichen Berufs auf, das unentwegte Festhalten am väterlich ererbten Geschäft zeichnet sowohl die einfachen bäuerlich-bürgerlichen Nachkommen in Lautern und Gmünd als auch die späteren Patrizier der Stadt Gmünd aus. Ueberwiegt in den ersten anderthalb Jahrhunderten Besitz und Betrieb von Wirtschaften im engeren Sinn, so folgt seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, entsprechend der Entwicklung der Vaterstadt, bei den Söhnen und Schwiegersöhnen der Uebergang zum wirtschaftlichen Betrieb im engeren modernen Sinn. Es mehren sich die Handelsherrn, Kaufleute, Bankiers, Techniker, Fabrikanten; seltener finden wir Beamte und Offiziere, noch seltener Gelehrte und Geistliche. Der Priesterberuf in der fast ausnahmslos festgehaltenen kath. Religion ist zweimal vertreten in der Gmünder Familie Köhler: Kanonikus **Bernhard Köhler** aus der älteren johanneischen Linie, Sohn des 1727 vermählten Ehepaars Joh. Köhler, Traubenwirt und der Marianne Debler; dann 2 Generationen später **Franz Anton Köhler**, Sohn des Spitalmeisters Jos. Ant. Köhler und der Kresz. Wahl, verwitwete Joh. Debler, gest. 1874 als Pfarrer in Unlingen O. N. Niedlingen im 45. Priesterjahr.

Den ärztlichen Beruf wählte der Sohn des Häberlewirts **Franz Xaver Köhler**, Dr. med. **Franz Josef Köhler** (1805—88). Aus dessen Ehe mit seiner Kusine **Augusta Köhler** im Jahr 1834 ging nur eine Tochter **M. Josefa Augusta**, zweite Gemahlin des Kirchenpflegers **B. Kraus** (1835—1914) hervor; der einzige Stammhalter **Viktor Wilhelm**, geb. 1838, starb leider früh unvermählt. Außer dieser wenig fruchtbaren Ehe zwischen Blutsverwandten sind mehrere Eheschließungen zwischen Verschwägerten, Witvern und Witwen verstorbener Brüder zu verzeichnen. Einer der Schwiegersöhne **Adolf Michaels**, Schwager **Konst. Köhlers**, Dr. **Paul Reithmaier**, war ebenfalls Arzt.

In das verwandte Fach der Gmünder Hauptindustrie sind einige wenige Söhne und Schwiegersöhne von Seitenlinien der Gmünder Köhler eingetreten. Als Geschichtsschreiber neben seinem Hauptberuf als Kaufmann war tätig **Dominikus Debler**, der eine Köhler zur Frau hatte. Dem Studium der Chemie an der Universität Berlin hatte sich der einzige Sohn von **Konstantin Köhler** und **Vina** geb. Forster gewidmet, **Edward Köhler** (geb. 26. 4. 1876, gest. 16. 7. 1901), der zu vielen schönen Hoffnungen berechnete auf dem Gebiet wissenschaftlicher und praktischer Naturwissenschaft, wenn nicht ein früher Tod den Kandidaten nach heroisch ertragener Krankheit hinweggerafft hätte. Eines der kunstvollsten Grabdenkmäler schmückt draußen bei St. Leonhard seit seinem bitteren Tod die Ruhestätte, die Sohn, Mutter und nun auch den Vater vereinigt hat.

### III.

#### Fünfhundert Jahre Familie Insam in Nürnberg und Gröden

Zweihundert Jahre weiter zurück reicht die Familiengeschichte der Insam, die sich gegenüber der verwandten schwäbischen Sippe, wohl dank der Südtirol verschonenden Friedenszeit 1618—48, einer besseren urkundlichen Bezeugung erfreut. Zweifach ist nach obigen Nachweisen die Verbindung, die das schwäbische Geschlecht der Köhler mit der fränkisch-südtirolischen Linie der Insam-



Millauer eingegangen hat, einmal zu Beginn des 19., dann des 20. Jahrhunderts. Auf fränkischen Boden verpflanzt wurde das südtirolische Reis erst durch den Großvater des Verfassers der Ahnentafel der Injam, Johann Injam, geb. zu St. Ulrich in Gröden, dem bekannten bei Waidbruck sich öffnenden linken Seitental des Eisack (heute Ffarco). Dieser war 1827 als Sohn des Kaufmanns und Gutsbesitzers Josef Anton Injam in St. Ulrich (1784—1853) und der Maria Barbara Obletter (1791—1880) geboren und mit 18 Jahren nach Nürnberg gewandert, wo sein Vater eine Zweigstelle der Grödener Exportfirma Injam und Prinoth gegründet hatte. Er erwarb sich die bayrische Staatsangehörigkeit, vermählte sich aber noch in der alten Tiroler Heimat in erster Ehe 1870 mit Maria Christina Purger von St. Ulrich, Tochter des J. B. Purger, des bekannten Erbauers der Grödener Talstraße, und der Anna Maria Moroder, in zweiter Ehe 1872 mit Marianne Sannoner von St. Ulrich, beide sind in Nürnberg gestorben und begraben. Den zwei Söhnen Franz und Josef überließ er hernach die Teilhaberschaft an der Firma Injam-Prinoth.

Von den 9 Kindern des Jos. Ant. Injam und der M. B. Obletter heiratete die älteste Tochter Maria Elisabeth den aus St. Christina ebenfalls nach Nürnberg ausgewanderten Kaufmann und Mitbegründer der Firma, Jos. Anton Prinoth; deren Sohn Ferdinand Prinoth, vermählt mit Maria Moroder, Tochter des bekannten Grödener Bildhauers Joh. M. und der Maria Purger, hernach mit Theresia Lochmann, hatte 14 Kinder. Die Nachkommen des anderen Teilhabers Franz Injam aus seinen 2 Ehen mit Martiner und Rabanser, blieben meist in der Tiroler Heimat, soweit nicht einige Eheschließungen mit Beamten sie nach auswärts führten, oder starben frühe. Der andere Bruder und Firmenteilhaber Josef Injam hatte 5 Kinder, darunter als ältesten Sohn Franz Josef, der sich als Gemahlin eine Ellwanger Kaufmannstochter, Mina Millauer, 1900 holte, wie oben mehrfach dargelegt wurde, es ist der Vater unseres Familienchronisten Josef Anton Theodor Injam, geb. 1901; dem Erstgeborenen folgten noch ein Sohn und eine Tochter. Dessen Schwester Maria wurde die Gemahlin von Hermann Köhler von Gmünd, denen 2 Söhne und 2 Töchter geschenkt wurden. Theo Injam, der Verfasser der Ahnentafel, vermählte sich 1930 mit A. Kl. Elisabeth Winkler, Kommerzienratstochter aus Fürth, ihr jüngster Stammhalter Klaus Injam, geb. 1932, durfte seinen Namen verewigen auf dem Titelblatt der Ahnentafel von 1933.

Wohl wäre es von Interesse, auch die Vorfahren des jüngsten Sprossen der schwäbisch-fränkisch-südtirolischen Linie der Injam mütterlicherseits zu verfolgen, es gehören dazu die Familien Winkler, Kaufmann, Voit, Rapps, Holstamm, Schneider, Förster, Heerdegen, Kütt, Kirchdörfer, Bestelmeyer; im 16. und 17. Jahrhundert mehrere Handwerker, Schneider, Schellenmacher, Hästlinsmacher u. a. aus Nürnberg mit Angabe ihrer Werkstätten im alten reichsstädtischen Straßenzug, in jüngerer Zeit hauptsächlich Kaufleute, Industrielle, Bauern, Wirte, meist in Unter- oder Mittelfranken ansässig und größtenteils evangelischer Konfession. Aus Württemberg stammen unter diesen zahlreichen fränkischen Vorfahren der Winkler die Göppinger Seitz, Hahn und Bracher, so Samuel Bracher, Strumpfwirker und Pfarrtorwart (1687 bis 1755).



Indessen gilt es hier vor allem den Mannesstamm der Insam nicht nur der Gmünder Beziehungen wegen etwas näher anzusehen; köstliche Vorzüge eignen besonders diesem Teil der Insamischen Ahnentafel in kulturhistorischer, volkskundlicher, auch urkundlicher und selbst sprachlicher Hinsicht. Außer dem Hauptanteil südtirolischen Bluts am Aufbau der Sippe, der nachher besprochen wird, spielt auch der schwäbische Einschlag keine geringe Rolle. Zu der mehrfach erwähnten Doppelverbindung mit der Familie Köhler Hermann (1903) und Franziska (1835), d. h. mit der Schwester und der Urgroßmutter des Chronisten Th. Insam, kommen durch Heiraten in die engste Verbindung die Willauer aus Horb und Ellwangen, Enzensberger aus Sontshofen im Allgäu, die Gerhard aus Unterfranken, die Paradeis aus Oberschwaben, Kaufleute und Beamte; dann die Werner aus Neresheim, in langer Reihenfolge stets Bauern und Wirte, besonders aber die Gessler von Horb, Gall von Weilderstadt, Beamte in reichsstädtischen und vorderösterreichischen Diensten, verschwägert mit den Beyerle in Weilderstadt, Dieringer aus dem Hohenzollerischen Rangendingen und Haigerloch, weiter rückwärts die Gfrörer, Grath, Grieb, Herzog, Haller aus Horb, Lenz, später von Lenz von und zu Neckarhausen, Nachkommen eines ev. Pastors, später eines Rittmeisters aus Haigerloch; endlich in noch früherer Zeit Vorfahren mit den echt schwäbischen Namen Eble, Reble, Raittle u. a., leider ohne Herkunftsbezeichnung. Im 17. Jahrhundert tauchen Ueberlinger Handwerkerfamilien, wie Schmid und Waldvogel, auf.

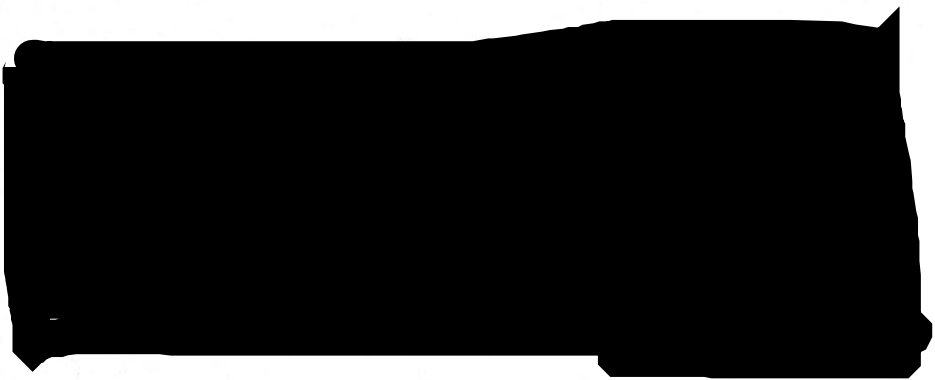
Während nun der Anteil fränkischen Erbgutes erst auf die jüngste Geschlechterfolge der Insam sich erstreckt, ist viele Jahrhunderte lang die Ahnenreihe der Nürnberger heutigen Insam rein südtirolisch, sowohl väterlicher- als mütterlicherseits.

Der älteste urkundlich nachweisbare Vorfahre der Insam ist der Inhaber des Insamhofs in St. Christina im Grödnertal, Thomas der Ältere, der 1523 an Viktor von Thun nach dem Ausweis des im Germanischen Museum in Nürnberg seit langem deponierten Archivs der Grafen Wolfenstein-Rodenegg zinst, (s. Insam, Ahnentafel S. 78, Nr. 8480 = 4240). Offenbar hat dieser nach seiner Altersangabe (51 Jahre) etwa 1477 geborene Hofinhaber („Baumeister“) seinen Namen von der Hofbezeichnung, wie heute noch in ganz Südtirol üblich ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach ging Eigentum oder Lehensgut auf seinen Sohn, den urkundlich 1555 genannten Thomas den Jüngeren über. Den halben Insamhof in St. Christina besitzt noch im Jahre 1594 Bartholomäus, vermutlich der Enkel des ersten Insam. Als Mitinhaber ist vor 1594 ein Vitus Insam bezeugt, wohl dessen Bruder. Des ersteren Sohn Christian Insam, Hofbesitzer zu Butschinea und Inzell in St. Christina, vermählt mit Barbara Vinacher, starb 1626, genannt Il Cramero. Ihm folgte sein Sohn Peter Insam, 1609 vermählt mit Magdalena Cadini. Geburts- und Todesjahr ist erstmals bekannt von seinem Sohn und Nachfolger auf dem Hof Butschinea, Christian 1617–1708, vermählt mit Magdalena Gaslatter, dann Maria Pietscheller, er erreichte also fast 100 Jahre. Sein Sohn Jakob Insam, ebenfalls zweimal verheiratet mit Margret Nungaldier und Barbara Kostner, wurde 80jährig, 1650 bis 1730. Zwei Höfe hatte ebenso zu eigen sein Sohn Christian Injam (1683–1757, Gutsbesitzer zu Brida in Pfarrei St. Christina und Varschon in



Wolkenstein, heute Selva umgetauft). Er vermählte sich 1712 mit Maria De-  
 meh von Plazolla in Wolkenstein. Nach diesem von der Stammburg  
 entlehnten Namen des im Grödner Tal gelegenen Dorfs nannte sich seit dem  
 13. Jahrhundert ein adeliges Geschlecht, das heute noch in 2 Linien, Wolken-  
 stein-Trostburg und Wolkenstein-Rodenegg, blüht und einst in zahlreiche Neben-  
 linien zerfiel. Aus ersterem Hauptzweig stammten die beiden Ellwanger Dom-  
 herrn Franz Friedrich und Johann Josef Franz Gabriel von Wolkenstein-  
 Trostburg zu Neuhausen, die an der Stiftskirche große Wohltäter wurden und  
 dort im 18. Jahrhundert ihr Grab fanden, fern der schönen Heimat. (Vgl. A.  
 Nägele, Südtiroler Adel in schwäbischen Kirchendiensten, in Tübinger Theol.  
 Quartalschrift 1936 S. 3/4). Auf dem Hof Lartschon in Wolkenstein geboren  
 1719, gestorben zu Brida in St. Christina 1795, ist Joh. Matthias In-  
 sam, Hof- und Grundbesitzer zu Prauletta und Brida in St. Christina, ver-  
 mählt mit Christina Ballunger von St. Ulrich. Sein Sohn Franz  
 Ulrich Insam (1750—1837, geboren in Friesach in Kärnten, zog wieder in  
 das Land der Väter, wurde Mitbegründer der Firma Insam-Prinoth in  
 St. Ulrich und in der Filiale Nürnberg und blieb wie sein Vater Besitzer  
 des Bridahofs in St. Christina. Desgleichen sein Sohn Josef Anton  
 (1784—1853), Mitinhaber des Geschäfts in Gröden und Nürnberg, Gemahl der  
 M. Barbara Obletter von Goldeflam in St. Ulrich. Während diese im Heimat-  
 land noch alle ihr Grab fanden, ebenso noch dessen einer Sohn und Mitbesitzer  
 der Firma Insam und Prinoth, Franz Insam (1825—1913), starb sein  
 Bruder und Teilhaber Josef Insam (1827—1916) an dem Sitz der neuen  
 (neben London) errichteten Filiale. Alle, auch noch dessen Sohn Franz  
 Josef (1873 geb. in Nürnberg) und Enkel Theo, der Chronist, blieben  
 Grundbesitzer in der angestammten Tiroler Heimat. Ueber ihre Familien-  
 verhältnisse ist oben schon berichtet worden.

(Schluß folgt)





## Aus der Ahnentafel der Gmünder und Nürnberger Familien Köhler-Znsam

(Schluß)

Wie das hohe Alter fast aller Vorfahren der Nürnberger Kaufmanns-  
familie, ist auch das Festhalten an der väterlichen Scholle auffallend, die sich  
selbst noch auf die letzten Generationen vererbt hat. Die erste Nichttirolerin in  
der Geschlechterfolge der Znsam im Mannsstamm tritt erst 1930 auf. Die  
Wiege der vielen Generationen von Vätern und Müttern blieb bis auf die  
drittletzte Reihe ausnahmslos das landschaftlich wie völkisch gleich interessante  
Grödner Tal, das man heute mit der Bahn von Klausen aus (Chiusa)  
erreichen kann, besonders die Pfarreien St. Christina und St. Ulrich (Ortisei).  
Die köstlichen Hof- und Personennamen klingen noch in ihrer Umdeutschung  
romanisch, sind aber nicht italienischen Ursprungs, sondern ladinisch oder  
rätoromanisch, entstanden aus der Vermischung der Ureinwohner jener Berg-  
länder (Rätier, Kelten?) mit den römischen Eroberern. Während nun durch die  
germanische Einwanderung, hauptsächlich von Bayern her, die alten ladinischen  
Namen seit Jahrhunderten hauptsächlich in den Endungen eingedeutscht wor-  
den sind, müssen unter dem faschistischen Einfluß des neuen Italien diese  
Namen, selbst auf den Grabsteinen, ihre alte romanische Form annehmen. Es  
ist eine köstliche Serie von Familiennamen in dieser Sprachmischung,  
einzelne auch rein germanischen Ursprungs, sie seien aus der Znsamen  
Ahnentafel zusammengestellt, auch zu Nutz und Frommen von Sprach-  
forschern: Obletter von Golbeslam (St. Ulrich), Pitscheider von Falsena (ebd.),  
Ballunger von St. Ulrich, Mufner von Fusell (Wolkenstein), Rungaldier von  
Janon (St. Ulrich), Comploj(er) von Pizuela in Wolkenstein, Santifaller von  
Oberjotriß (St. Ulrich), heute ein bedeutender Bildhauer dieses Namens in  
Tirol und ein Bruder Universitätsprofessor in Breslau; Riffesser von Janon,  
Costner von Pufels, Moroder von St. Ulrich (beide Künstlernamen, vergl.  
auch Rubatschers Roman aus dem Grödner Tal und seinen Bildschnitzern),  
Gaslatte von St. Christina, und Ruatscha (Wolkenstein), Mauroner von  
Predatsch (St. Ulrich), Demeh von Plazolla (Wolkenstein), Pitschieller von  
St. Ulrich, Perathoner von Prescosta (St. Christina), Colter von Pufels,  
Pineider von St. Ulrich, Martiner von ebenda, Primoth von Bordenischea,  
Holzknecht von St. Ulrich, Aldosser ebd., Pechlauzer von Scurcia (St. Ulrich),  
Dellago von Wolkenstein, Stufleser, Malknecht, Lardtschneider, Werbaner,  
de Sulle, Schneton, Zaniter, meist aus der Gegend von St. Ulrich oder St. Chri-



stina; Rabanser, Gudauner ebd., Heuffler von Kastelrut, Urtaler, Obwegger, Füll, Rubatscher, Tomasett; Da Soraru von Golsfusch (Enneberg), Maffiner, Alton, Walpöth von St. Christina, Mengutscher von Insom (St. Christina), Zaniter von Doffes (St. Christina), Sottriffer, Sagmeister, Seeliger, Cadinis (Kastelrut), Pasparin, Urer (D'Ur) von Wolkenstein, Drackher, de Seramin von Pufels, Groler, de Salla von St. Ulrich, Tirlser, Risader, Alneider und d'Unarei, Bribinger, dell' Angelina, Pontegler, Gabloner. Zu den allerältesten Vorfahren der Nürnberger Insam zählen ferner die hernach geadelten Augsburger Familien der Manulich und Wirsung; ferner die Kachbed, Schlaher, Fronhaimer von Maching, Troyer, die aus Regensburg um 1440 in Tirol sich niederließen, zuerst Böllner in Kitzbühel, die Kripp-Pächter der Saline in Hall in Tirol.

So erleben wir in der Familiengeschichte der Köhler-Insam ein nicht unbedeutendes Stück jenes weltgeschichtlichen Wanderzugs, der seit unvordenklichen Zeiten Deutche über die Alpenpässe des Engadin und Brenner nach dem herrlichen Bergland zwischen Eisack und Etsch geführt hat. Nach den größeren Siedlungszügen im frühen Mittelalter sind es besonders Scharen von Handwerkern, Künstlern, Lehrern und Geistlichen, die unter den habsburgischen Grafen von Tirol aus Schwaben und Bayern Ende des Mittelalters in die gut bebauten Gebiete diesseits und jenseits des Brenners zogen, insbesondere in den Städten und Dörfern in der Nähe der großen Handels- und Verkehrsstraße Augsburg—Reschen—Bozen oder München—Brenner—Verona sich niederließen. Die kirchliche Kunst des späten Mittelalters weist rege Beziehungen zwischen Tirol und Schwaben auf. Selbst ein Stiftsprobst von St. Kreuz in Stuttgart, Dr. Ludwig Vergenhans, der Bruder des berühmten Rats Oberhards im Bart und ersten Tübinger Universitätsrektors Johann Naukler, verschmähte es nicht, die Pfarrei Eppan in Ueberetsch um 1500 anzunehmen.

Begreiflicherweise ist der umgekehrte Weg von Süd nach Nord weniger zahlreich begangen worden, doch fehlt die Einwanderung aus Tirol nach Schwaben nie ganz. Spezifisch tirolische Familiennamen, besonders mit welsch-tirolischem Kolorit, in unserer süddeutschen Bevölkerung oder Namen wie Brizner, Bozner, Malser u. a. verraten die Herkunft ihrer ersten Träger. Ein Glied in dieser Kette stellt die Familiengeschichte der schwäbisch-fränkischen Familienverbindung Köhler-Insam dar. Die Tiroler Wildanger im 18., die Insam im 19. und 20. Jahrhundert sehen wir in diesen weltgeschichtlich bedeutenden Wanderzug über die Alpen eintreten und nächste verwandtschaftliche Beziehungen zu einheimischen Familien aufnehmen.

Das Schicksal aller Menschengeschlechter teilen auch diese; ein ewiges Kommen und Gehen, Blühen und Verwelken gleich den Blättern am Baume. Ferdinand Freiligrath, der Freund unseres Weinsberger Dichters J. Kerner, hat diesem Wechsel der Generationen die sinnreichen, seiner und unserer Weltanschauung angepaßten Verse gewidmet:

Ein ewig Kommen und ein ewig Gehen,  
Und nun und nimmer träger Stillstand;  
Wir seh'n sie auf-, wir seh'n sie niedergehen,  
und ihre Lose ruh'n in Gottes Hand.

Dr. A. N ä g e l e.